

Die Amelie

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Amelie“ beträgt für In- u. Auslands-
besteller 1 Goldmark monatlich
Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Traßstr. (Neubau).
• Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. •

Immer Krebe zum Gausen und laun Du selber kein Gausen werden
***** Na dienendes Gled schlich an ein Gausen Dich an *****

Inserate: Die 3spalt. Petitzeile wird mit 0,20 Goldmark für
Geschäfts- und mit 0,10 Goldmark für Arbeitsmarktanzeigen
berechnet. Für arbeitsuchende Mitgl. ist der Arbeitsmarkt frei.
Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

Gemeinsame Sitzung des Verbands-Vorstandes und Beirates.

Der Vorstand und Beirat hatten zum erstenmal eine gemeinsame Sitzung im eigenen Haus, dessen Bau in der ersten Beiratssitzung im Oktober 1922 beschlossen worden war. Sie fand statt am 27. und 28. Januar. Anwesend waren als Beiratsmitglieder die Kollegen: Golddorf-Dorn, Ellmer-Gräfenhal, Hirsch-Waldenburg, Herzer-Weiden, Meinhardt-Kahl, Schöffel (für Bohner) Selb, Becker-Sloman, Panno-Dresden, Meher-Meinhaldenleben, Furdner (für Dengler) Lettow, Heber-Kronach und Herrmann-Bell. Vom Verbandsvorstand die Kollegen: Wollmann, Apel, Karl und Herben vom Bureau, Schlater, Breitenfelder-Berlin, Hirsch-Lettow, Heber-Dennigsdorf, Hausen-Spandan, (Schulz-Müller Berlin schiedlich). Die Neuzugänge Henning, Zimmer, Müller-Berlin nahmen ebenfalls an der Sitzung teil, sowie von der Redaktion der „Amelie“ Menninger und die Gauleiter: Bredow, Griesbach und Hoffmann.

Zur Verhandlung stand: Die Arbeitszeitfrage, die Befähigung der verbandsschädigenden Strömungen, das Verbandsorgan und Unterhaltungs- und Beitragsfragen.

Den Vorsitz führte Kollege Wollmann. Der erste Tagesordnungspunkt wurde vertraulich behandelt. In der Arbeitszeitfrage bildete der vorliegende Schiedspruch des Arbeitsministeriums vom 26. Januar die Grundlage der Beratung. Unter Beleuchtung und Kritik der einschlägigen gesetzlichen Verordnungen und Darlegung der Auffassung und Einstellung der Mitglieder in den verschiedensten Bezirken war die Diskussion eine recht ausgiebige. Wollte die Einmütigkeit bestand darüber, daß der Wille des Unternehmens in dieser Frage der größtmögliche Widerstand ständig entgegenzusetzen ist. Da aber im Augenblick eine Stellungnahme nicht nur eine grundsätzliche, sondern auch eine höchst tatsächliche Angelegenheit ist, muß über die Verhandlungen durchaus die Vertraulichkeit gewahrt und kann nicht berichtet werden. Schließlich der bis zum 3. Februar zu erklärenden Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches erhielt in der Diskussion die Verbandsleitung die nötigen Richtlinien.

Ueber die verbandsschädigenden Bestrebungen wurde eine rege Aussprache gepflogen, in der auf Fälle besonders krasser Art verwiesen wurde. Die übergroße Mehrzahl der Diskussionsredner sprach sich offen und klar gegen die Treibereien der Bestreuer aus und begrüßte es, daß endlich dazu Stellung genommen wurde. Das Ergebnis der Diskussion war folgende Entscheidung:

Die gemeinsame Sitzung des Verbandsvorstandes und Verbandsbeirates stimmt der Entscheidung der Bundesversammlung vom 15. und 16. Januar wider die kommunistische Zerstückelungsarbeit in den Gewerkschaften zu und erklärt im Besonderen, daß für Mitglieder unseres Verbandes die Beteiligung an sogenannten gewerkschaftlichen Fraktionen der Kommunistischen Partei, sowie die Mitgliedschaft im Reichsarbeitsausschuß der revolutionären Gewerkschaften* desgleichen auch die Teilnahme an Gewerkschafts- oder Betriebsräte-Konferenzen und Kongressen, die von der kommunistischen Partei oder sonstigen für die freien Gewerkschaften unverantwortlichen Instanzen oder Personen einberufen werden, nicht zugelassen werden kann.

Vorstand und Beirat fordern die Verbandsmitglieder auf, mit aller Entschiedenheit Front zu machen gegen verbandsschädigende und gewerkschaftsfeindliche Einflüsse aller Art und jeder Herkunft, insbesondere auch gegen die Zerstückelungsarbeit von Fremdkörpern vorstehend gekennzeichneten Art in unserer Organisation.

Für alle Verbandsmitglieder verbindlich und verpflichtend in ihrem Verhalten zu anders gerichteten Bestrebungen ist die Tatsache, daß unser Verband dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde, und mit diesem dem Internationalen Gewerkschaftsbunde, Sitz Amsterdam, angehört, und daß maßgebend in unserem Verbands die Beschlüsse unserer Generalversammlungen und der vom ADGW einberufenen Gewerkschaftskongresse sind. Ihnen ist mit allem Nachdruck Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Ausdrücklich muß dabei betont werden, daß damit nicht etwa ein großes Festhalten gegen kommunistische Verbandsmitglieder beabsichtigt ist. Der Beschluß richtet sich nicht gegen eine Parteianschuldung. Jedes Verbandsmitglied kann politisch in seiner Arbeiterpartei nach Herzenslust wirken, aber nicht, wie das jetzt vielfach in Gewerkschaftsversammlungen geschieht, und dort vor allem nicht mit ligenshaften Schmähsachen gegen Gewerkschaftsführer und Herabsetzung der Gewerkschaften, so daß das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Verbänden erschüttert wird. Also nur den wüsten Schmähsachen gegen Gewerkschaftsführer und Herabsetzung der Gewerkschaften, so daß das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Verbänden erschüttert wird. Also nur den wüsten Schmähsachen gegen Gewerkschaftsführer und Herabsetzung der Gewerkschaften, so daß das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Verbänden erschüttert wird.

Ueber das provisorische Abonnement des Verbandsorgans und seinen knappen Umfang wurde reichlich diskutiert. Alle Redner waren sich dahin einig, das Blatt möglichst bald wieder vierseitig erscheinen zu lassen; einige wünschten die Vergrößerung sogar auf sechs Seiten. Leider konnte kein gangbarer Weg gefunden werden, die Kostenfrage zu lösen, um auch die geäußerten Wünschen sofort Rechnung zu tragen. Einzelne Redner brachten die Stimmung ihrer Mitglieder dahin zum Ausdruck, daß eine Abonnementserhöhung bei mehrseitigem Umfang anerkannt würde, aber die Mehrzahl der Beiratsmitglieder hob große Bedenken gegen eine Steigerung des Abonnementpreises aus bei mehrseitigem Umfang hervor, weil vom zahlen alle Mitglieder, mit wenigen Ausnahmen, nicht viel hören wollten. Da in dieser Frage keine Entscheidung nach dieser oder jener Seite möglich war, wurde den Redaktionen zur Pflicht gemacht, die Leserzahl im allgemeinen um das Doppelte in den Zahlstellen mit ganz geringer Abonnementzahl um das

Rechnung zu erhöhen, damit bei einer Auflage von 35 000 bis 40 000 Stück soviel Gelder einkommen, daß der Umfang wieder auf vier Seiten vergrößert werden kann. Bei jeder Zeitung verbilligt sich mit der Erhöhung der Auflage der Preis, und der Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben für die „Amelie“ wäre mit 35 000 Stück erreicht, wenn der Preis für Mitglieder monatlich 10 Pf. bliebe. Die Zahlstellerverwaltungen werden aufgefordert, bei der Erhöhung der Leser- und Leserinnenzahl mitzubedenken, damit schon für März schließlich die angegebene Abonnementzahl erreicht und die vierseitige „Amelie“ möglich wird. 22 000 Stück werden im Februar gelesen, 13 000 Stück müssen also hinzukommen. Müht sich dazu allerorts die Hand! 10 Pfennig Monatsausgabe sind kein Extrabeitrag, sie können nicht als solcher angesehen werden und alle die Bedenken gegen diese Ausgabe im Monat hegen, mögen einmal mit sich zu Räte gehen und prüfen, ob auch bei anderen Ausgaben um das angebl. leibliche Wohl so knauserig gehandelt wird wie beim Bezahlen für eine Zeitung.

Die recht baldige Erledigung der geäußerten Wünsche in bezug auf den Umfang der Verbandszeitung wurden dem Verbandsvorstand überwiesen, der die Lösung vornehmen wird, sobald die Bestellungen für März die Unterlagen dazu geben.

Die Beitragsregelung und Wiederherstellung der Unterstützungseinrichtungen kamen ebenfalls zur Erörterung. Die Meinungen darüber waren geteilt. Eine Anzahl Redner machte recht gewichtige Bedenken gegen die dauernde Befreiung der Unterstützungseinrichtungen geltend, andere wieder traten für gänzliche Aufhebung der Franchise- und Arbeitslosenunterstützung ein, um alle Mittel für Kämpfe freizubekommen. Beide Meinungen haben etwas für sich. Vorläufig konnte jedoch eine Entscheidung auch in dieser Frage noch nicht herbeigeführt werden, da der Hauptkassierer, Kollege Herben, mit einigen Zahlenangaben entscheiden hatte.

Im ganzen hat die Beiratssitzung einer bringenden Notwendigkeit entsprochen und manche Klärung gebracht.



Kollegen und Kolleginnen!

Die Arbeitgeber erklären offen in Wort und Schrift, daß sie wieder ihre uneingeschränkte Macht über die Arbeitererschaft erlangen wollen und bekämpfen jeden staatlichen Zwang auf äußerste. Sie fordern von der Regierung:

Sinnewe mit der neuen Arbeitszeitverordnung; hinweg mit den staatlichen Schlichtungsinstanzen bei Lohn- und Arbeitszeitverletzungen;

hinweg mit den Mitbestimmungsrechten in den Betrieben!

Mit anderen Worten:

Volle Freiheit zur Ausbeutung der Arbeitermassen.

Darin liegt nicht nur eine Kampfansage an die bürgerliche Regierung, sondern vor allem an die Arbeiterschaft.

Diese hat jetzt die Verpflichtung, den Fehdehandschuh anzunehmen und ebenso geschlossen dem nachsichtselnen Unternehmertum entgegenzutreten im engsten Einvernehmen mit den Organisationsleistungen.

Laßt kleinliche Nörgerei, Meidet nicht auf Nebenerscheinungen herum und verbittert euch nicht selbst, sondern habt immer vor Augen, daß der Feind gerüstet und geschlossen euch den Kampf ansetzt. Wenn dieser eine gemeinsame Frontlinie gefunden hat, muß dies auch für die Arbeiterschaft möglich sein.

Darum opfert für eure Organisation und haltet ihre Einheit aufrecht.

Wahrt euer höchstes Gut, und ihr habt die Schlacht gewonnen.



Mehreleistungen in den Zeitlohnabteilungen der feinkeramischen Industrie.

Von maßgebenden Unternehmertreibern wird immer noch die allgemeine Behauptung erhoben, der „glorreiche“, „schematische“ Achtstundentag habe die Produktionsvermehrung gehindert, ja sogar eine Minderung gegen früher gebracht. Wie falsch und unwahr diese allgemeine Behauptung ist haben wir durch unsere Feststellungen über Mehreleistungen in der feinkeramischen Industrie in der Zeit des Bestehens des Achtstundentages bewiesen. Die Produktionsvermehrung ist also schon vorhanden und läßt sich in der feinkeramischen Industrie durch Arbeitszeitverlängerung nicht um ein iota erhöhen. Diese würde nur eine Steigerung der Betriebskosten bedeuten. Wenn auch gefordert wird: mindestens für Zeitlöhner müßte eine Arbeitszeitverlängerung eintreten, so verliert auch die Forderung ihre Berechtigung, denn auch die Zeitlöhner nehmen an der allgemeinen Produktionssteigerung der feinkeramischen Industrie teil. Die Behauptungen der Arbeitgeber, insbesondere in den Brennhausern sei trotz vermehrter Einstellung die Produktion zurückgegangen, werden am besten durch die folgenden Angaben auf das treffendste widerlegt.

(Porzellanfabrik A, 260 Beschäftigte.)
In der bestehenden 48-Stundenwoche macht das gleiche Brennhauspersonal die gleiche Anzahl Defen wie 1914 in 58 Stunden der Arbeitswoche. Die Kolonne in der Schmelze wurde von 6 auf 4 Mann verringert und muß die gleiche Arbeitslast bewältigen, wie die 6-Mannkolonne, und das in 48 Stunden.

(Porzellanfabrik B, 150 Beschäftigte.)
Der Kolonnenaffekt der Brenner war 1914 in 14 Tagen 3 Defen; im Jahre 1923 machte die gleiche Kolonne in 48 Stunden der Woche die gleiche Arbeit und die Mehreleistung in den Rohabteilungen noch mit.

(Porzellanfabrik C, 270 Beschäftigte.)
22 Brenner bewältigten 1914 in 60 Stunden der Arbeitswoche 5 Defen; im Jahre 1923 in 48 Stunden 20 Brenner die gleiche Zahl, und dies bei besserer Ausnutzung der Defen.

(Porzellanfabrik D, 1600 Arbeiter.)
1914 wurden 90 bis 96 Stöße in den Glühöfen gebrüt, 1923 dagegen 108 bis 110 Stöße und diese viel höher als früher; folg-

lich muß auch im Brennhaus von dem gleichen Personal mehr geleistet werden.

(Porzellanfabrik E, 400 Beschäftigte.)
Im Jahre 1914 wurden von den Brennern in 60 Stunden mit Hilfe von 14 Frauen 6 Brände gemacht; gegenwärtig die gleiche Anzahl Defen mit nur 12 Frauen.

(Porzellanfabrik F, 250 Beschäftigte.)
2 1/2 Brände wurden 1914 von 10 Mann in einer Arbeitswoche von 70 Stunden gemacht, das sind 280 Stunden für einen Ofen. Nach Einführung der 48-Stundenwoche wurde die Kolonne auf 17 Mann und eine Frau erhöht; sie schaffte 4 Brände in der Woche. Auf einen Brand kamen somit nur 216 Stunden.

— In der Abteilung Bugherei und Glasurerei trat eine Vermehrung der Arbeitskräfte von zwei Personen (6 auf 8) ein. Sie erledigten früher die Arbeit für 2 1/2 Brände in 58 Stunden und die 8 jetzt für 4 Brände in 48 Stunden. Bei ihnen kamen früher auf einen Brand 139,2 Stunden und 1923 nur noch 96.

(Porzellanfabrik G, 700 Beschäftigte.)
Die Brennerkolonne brachte 1914 zu einer bestimmten Ofenzahl 1092 Stunden (192 Lebertunden) und war 16 Mann stark. 1923 erledigten 21 Arbeiter diese Zahl in 1008 Stunden; das bedeutet, daß 1914 jeder Arbeiter für 52 1/4 Stunden bezahlt werden mußte, 1923 nur noch für 48 Stunden. Dabei werden die Defen vielmehr ausgenutzt wie früher. Diese erhöhte Arbeitsleistung bedingte, daß auch die Sortierer zu den 6 Bränden der Woche 7 bis 8 Mann stark sein mußten; 1923 zu 8 Bränden nur 9 Mann.

(Porzellanfabrik H, 2000 Beschäftigte.)
In der Sortiererei des Werkes kam 1914 auf einen Sortierer 1 1/2 Ofen, im Jahre 1923 2 1/2 Ofen.

(Porzellanfabrik I, 5000 Beschäftigte.)
Auf dem Glühboden für Geschirr arbeiteten 1914 8 Mann, die 9 Defen zu besetzen hatten und 60 Stunden in der Woche arbeiteten. 1923 mußten 7 Mann in 48 Stunden die gleiche Tätigkeit verrichten. Die Brennhauskolonne zählte 40 Mann und hatte in 60 Stunden 9 Defen zu versehen; in der 48-Stundenwoche haben 52 Mann 9 bis 10 Defen zu machen; d. h. im Jahre 1914 waren zu einem Ofen 266,66 Männerstunden nötig, im Jahre 1923 nur noch 249,6. In der Brennhausabteilung für elektrische Artikel war das Verhältnis wie 270 zu 232,6 Arbeitsstunden; im Glühboden die gleiche Arbeitsleistung in 48 Stunden wie in 60.

(Porzellanfabrik K, 1000 Beschäftigte.)
Von dort wird berichtet: 1914 arbeiteten 12 Hitzbrenner, 6 Scharfbrenner, 2 Geher und 11 Frauen an 6 Defen 59 Stunden in der Woche und in jeden Ofen kamen 16 leere Stöße Stapeln. Jetzt werden in 48 Stunden 5 Defen von 13 Hitzbrennern, 6 Scharfbrennern und 11 Frauen gemacht, dabei auch die früher leeren Stöße gefüllt und alle Stöße um 5 Zellerkapellen erhöht; außerdem muß durch die Kolonne noch der Korbalkofen bedient werden.

(Porzellanfabrik L, 400 Beschäftigte.)
Die Kolonne der Massenmühle bestand 1914 aus 7 Männern und 2 Frauen und bereitete 192 Zentner Schiefer und 600 Stück Masse aus 69 Pressen. 1923 waren in der Kolonne 4 Männer und 5 Frauen, die in 48 Stunden der Woche 264 Zentner Schiefer, 664 Stück Masse aus 76 Pressen fertigte. In der Tonmühle machten 6 Mann in 60 Stunden 18 bis 20 Tonrührer, in 48 Stunden 7 Mann 25 bis 27 Tonrührer; außerdem werden sie noch zu 30 bis 40 Stunden Tagelohnarbeit herangezogen. — Dieses Material wurde 1914 von 13 Popselbrennern verarbeitet, und zwar in 60 Stunden und das 1923 bereitete von 11 Männern und 2 Frauen in 48 Stunden.

Abteilung Brennhaus.
1914 58 Stunden
1923 48 Stunden

8 Brände à 28 cbm = 224
1 Brand à 49 " = 49
1 " à 45 " = 45
1 " à 35 " = 35

3 Brände à 65 cbm = 195
1 Brand à 49 " = 49
1 " à 45 " = 45
1 " à 35 " = 35

353 324

Wer aus der niedrigeren Kubikmeterzahl den Schluß ziehen wollte, daß darin eine Arbeitsminderung enthalten sei, der irrt. Sie läßt vielmehr erkennen, daß der Betrieb rentabler wurde und daß die Defen besser ausgenutzt wurden. Die Arbeitsleistung ist also gestiegen. Diese Schlußfolgerung wird am deutlichsten durch die vermehrte Kapselvermehrung bestätigt.

(Porzellanfabrik M, 900 Beschäftigte.)
Von 10 Brennern wurden im Jahre 1914 in 65 Stunden 3 Brände gemacht. 1923 war die Umstellung so getroffen, daß 3 Brände von 8 Männern und 6 Frauen in 48 Stunden gefertigt wurden. Die Frauen bekommen den halben Männerlohn, weshalb die 6 Frauen nur zu drei Arbeitskräften gerechnet werden können. Diese Errechnung ergibt eine Arbeitszeitersparnis von 22 Stunden in der Woche für den Betrieb.

1914 fertigten 14 Frauen in 55 1/2 Stunden 16 Defen, 1923 12 Frauen 14 Defen in 39 Stunden; 6 1/2 Stunden in der Woche machen sie Tagelohn.

(Porzellanfabrik N.)
Zwei Tonschneider bereiteten 1914 5 Gebäud im Tag, 1923 die 2 Mann 6 Gebäud; aus diesem Grunde haben auch die Kapselstanzer eine Mehreleistung von 150 Stück im Tag. (400 zu 550.)

Die Masseschneider vollbringen in 48 Stunden 1923 die gleiche Leistung wie 1914 in 60 Stunden. (5 Gebäud.)

(Porzellanfabrik O, 600 Beschäftigte.)
In 70 Stunden schafften 1914 die Brenner dieses Betriebes 17 bis 18 Defen, 1923 in 48 Stunden 12 Defen, aber mit fast der gleichen Geschirrmenge wie früher, infolge besserer Ofenausnutzung.

Von den Formgießern (5) wurden im Jahre 1914 in 12 Tagen (120 Stunden) 200 Zentner Gips verarbeitet, 1923 in 96 Stunden 300 Zentner.

(Porzellanfabrik P, 400 Beschäftigte.)
In 65 Stunden konnten die Brenner, 10 Männer und 2 Frauen, 4 Defen bewältigen; in 48 Stunden leisteten 10 Männer und 3 Frauen die gleiche Arbeit; dabei wurde früher mehr größeres Geschirr, jetzt dagegen kleinere Gegenstände gefüllt.

* Der Reichsarbeitsausschuß der revolutionären Gewerkschaftler (RAA) ist laut Ziffer 2 seines Aktionsprogramms die Gesamtvertretung der Anhänger der RGA (roten Gewerkschafts-) internationale und die organisatorische Verbindungsstelle aller revolutionären Widerheiten und selbständigen Organisationen mit dem Vollzugsbureau in Wroclau.

(Porzellanfabrik Q, 1500 Beschäftigte.)

Am Tunnelofen waren 1914 29 Frauen und 10 Männer 60 Stunden beschäftigt und 5 Männer extra 72 Stunden. Die Gruppe brannte durchschnittlich 119 Wagen in der Woche. In der Nachmittagszeit wurde die Ofenkolonne um 12 Personen vermehrt. Das Arbeitsergebnis war nun 126 Wagen in der Woche, aber der Lohn für die 56 Beschäftigten hatte sich verringert, und zwar in der Weise, daß für die nun tätigen 42 Frauen nicht mehr wie früher 1740, sondern 2016 Arbeitsstunden und für Männer nicht mehr 960, sondern nur noch 696 Männerstunden bezahlt werden konnten. Der Mehrertrag von 12 Frauenstunden steht eine Mehrleistung von 7 Wagen gegenüber.

(Porzellan- und Chamottefabrik R, 300 Beschäftigte.)

Im Brennhaus hat sich die Arbeitsleistung bei der gleichen Personenzahl so gehoben, daß 1 Ofen in der Woche mehr gebrannt wird, als vor dem Krieg.

(Porzellanfabrik S, 250 Beschäftigte.)

Das Brennhauspersonal s. bringt in 50 bis 52 Wochenstunden die gleiche Arbeitsleistung wie früher in 60.

(Porzellanfabrik T, 600 Beschäftigte.)

Im Jahre 1914 hat eine Brennkolonne von 9 Mann in 60 Stunden der Woche 2 Ofen mit 58 cbm Rauminhalt gemacht; die gleiche Kolonne macht noch die gleiche Zahl, aber um 5 cbm vergrößerten Ofen in 48 Stunden.

(Porzellanfabrik U, 500 Beschäftigte.)

In 58 1/2 Stunden einer Woche schafften 1914 5 Mann 6 kompl. Ofen und jeder Mann war noch 14 Stunden in anderem Tagelohn beschäftigt; in der 48-Stundenwoche beschäftigten 4 Mann 5 Ofen und leisteten noch jeder 20 Stunden Tagelohn.

In der Baderei stieg in der 48-Stundenwoche die Stundenleistung von 300 auf 450 Stück bei Nr. 1; von 350 auf 500 bei Nr. 2; von 600 auf 800 bei Nr. 3; von 300 auf 500 bei Nr. 4; bei Nr. 5 von 300 auf 500 Stk.

Die Sortierer kamen bei ihrer Leistung von 400 auf 1000 Stück bei Nr. 1; von 500 auf 1000 bei Nr. 2 und von 800 auf 1500 bei Nr. 3.

Verladen wurden beim 10-Stundentag täglich 1 1/2 bis 2 Ladungen, beim 8-Stundentag 2 bis 3. Ueberstunden, wie sie früher bei 2 Ladungen nötig waren, gibt es nicht mehr.

(Porzellanfabrik V.)

In 54 Stunden leisteten 3 Mann 3 kleine Ofen; 1923 in der 48-Stundenwoche 3 Mann und 1 Mädchen drei vergrößerte Ofen.

(Steingutfabrik W, 400 Beschäftigte.)

In 60 Stunden war 1914 die Leistung von 16 Männern und 4 Frauen 6 Ofen; in 48 Stunden waren zu 6 Ofen 17 Männer und 8 Frauen nötig. Die Ofen werden besser ausgenutzt durch gutes Ausfüllen der Kapseln. Früher also 960 Männerstunden und 240 Frauenstunden und 1923 816 Männer- und 384 Frauenstunden; demnach in der 48-Stundenwoche eine Verbilligung und höhere Ofenergiebigkeit.

5 bis 6 Waggons wurden 1914 von 16 Männern und 4 Frauen verladen; 1923 das gleiche von 8 Männern und 12 Frauen. — 8 Männer wurden also durch billigere Frauen ersetzt.

(Werk X, 250 Beschäftigte.)

1914 wurden in 10 Stunden 8 Klotzts gefertigt, 1923 in 8 Stunden 12 Klotzts. Dieser Mehrertrag mußten alle anderen Abteilungen folgen.

(Schluß folgt.)

Ein Mahnwort zur gegebenen Zeit.

Ein Kollege schreibt: Gespinner schleichen durch verschiedene Porzellanfabriken, Gespinner, von denen man nicht recht weiß, sind sie aus Fleisch und Blut, oder bestehen sie aus einer schleimartigen Masse. Vielleicht trifft beides nicht zu, denn manche Kollegen wollen wissen, daß es Angehörige der Unternehmung sind, und es sollen gewisse Verbindungen bestehen. In der letzten Zeit tauchen solche Gestalten in Betrieben auf, die den Arbeitern den Zweifel erregen. Sie geben sich alle Mühe, den Kollegen klar zu machen, daß angeblich der Verband keine Vorteile mehr für sie heraushole. Wie steht es denn? Gerade von der Arbeiterchaft ist immer und immer wieder verlangt worden, daß endlich eine Stabilisierung unserer Währung erfolgen soll, damit der Arbeiter mit seinem Lohn auch etwas anfangen kann, denn ehe der Arbeiter den Lohn erhielt, war gewöhnlich drei Viertel davon durch die Inflation gestohlen worden. Nun hat man in der Reichsregierung endlich den sozialdemokratischen Forderungen nachgegeben, und wir haben nun glücklich eine Art neue Währung. Leider sind auch für die Arbeiter Nachteile entstanden, weil die Unternehmer Lohnabbau vornehmen. Ist da der Verband daran schuld?

Lieber Kollege und Kollegin! Frage Dich einmal selbst: Bist Du es nicht gewesen, der immer und immer wieder höhere Leistungsanstrengungen aufstellte und damit dazu beitrug, daß der Lohn sinken mußte? Die paar Jahre hast Du nun gehustet wie ein geborgter Epizubus und nun, wo Dein Körper nicht mehr so kann, merkst Du erst, daß Du nicht mehr so viel arbeiten kannst und schimpfst dafür auf Deinen Verband. Prügle doch, bitte, nicht jemand, der seit Jahren Dich aufmerksam gemacht hat. Wie oft hat in der „Ameise“ gestanden, daß Du zwar arbeiten sollst, aber beobachten mußt, Deinen Körper zu schonen! Hinzu kommt noch, daß durch die überhöhen Leistungsanstrengungen auch der Stücklohn in der Inflationsperiode unmerklich abgebaut worden ist. Mehr als 170 Proz. sind zu verzeichnen. Bist Du nicht schuld daran? Du glaubst, weil bereits 1919 einmal verkürzt gearbeitet wurde, daß Du den Ausfall unbedingt durch Überanstrengung Deines Körpers wett machen mußt. Es ist Dir oft gesagt worden, daß Du auf falscher Fährte bist und daß Du eines Tages zusammenbrechen mußt. Der Zustand ist heute erreicht. Du kannst nicht mehr, und stattdessen Du einziehen solltest, daß an Dir selbst die Schuld liegt, machst Du unbegreiflicherweise Deine Organisation verantwortlich, weil Dein Verband Dir seit 5 Jahren darüber Vorwarnung gemacht hat, daß Du zu viel über Deinen Körper hinaus schreitest. Ist Du heute ein, wie verhehrt Du gearbeitet hast? Wenn Du endlich zur Einsicht gekommen bist, dann lorge dafür, daß die Fehler der Vergangenheit in Zukunft vermieden werden und folge den Ratschlägen Deines Verbandes. Lasse Dich nicht von jenen Kleinlauten unterliegen, die Dich irre machen wollen. Sage auch Du deinen Kollegen, daß sie ein Teil der Schuld selbst mittragen. Jegli gilt es, nicht auf die zu hören, welche vielleicht von irgendeiner Seite aus beschuldigen, Dich irre zu machen, sondern Deine und Deiner Kollegen Aufgabe lautet mehr denn je: das Bestreben, damit wir uns einen menschenwürdigen Lohn verdienen. Nach dieser Zeit kommt auch wieder Sonnenschein, und da haben wir alle miteinander keine Ursache zu sein. Galt: fest zum Verband, denn wenn Du die Dummheit machst, den Verband zu verlassen, dann werden die Zustände in Dich einreißen, die Dich als kurzweiligen Vorläufer nach 20 Jahre früher ins Grab bringen. Sorge Du mit Deiner, daß Du Dir das kurze proletarische Leben einrichtest, wie es Dir in Gemeinschaft mit Deinen Kollegen möglich ist. Um Dir die Zukunft besser zu gestalten, mußt Du dafür kämpfen; denn Leben bedeutet Kampf. Kämpfe mit in Deiner wirtschaftlichen Organisation genau so, wie die Unternehmer gegen Dich einen Kampf kämpfen. Denke immer daran, daß auch Deine Firma mit zu denen gehört, die jetzt im Thüringer Wahlkampf nicht nur die Parteien, sondern pro Beschäftigten 5 Mk. an den „Hand zur Niedertrampelpfung der Arbeiter“ abzuliefern hat. Rimm Dir daran ein Beispiel aus der Zeit, die an Dich herantritt: ein Gespinner, der sich in der Handlung zu und muntert Du Deine Kollegen mit dazu auf, dann brauchst Du in die Zukunft nicht schwarz zu sehen, denn nur an Dir liegt es, Dich selbst zu begreifen.

Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Die Entschließung des Bundesausschusses darüber hat folgenden Wortlaut:

„Der Bundesausschuss bekennt sich aufs neue zu dem in der Verfassung niedergelegten Grundsatz der gleichberechtigten Mitwirkung der Arbeitnehmer in wirtschaftlichen Fragen. Er ist sich bewußt, daß damit ein Zusammenwirken mit dem Unternehmertum ebenso unvermeidlich ist wie bei der gemeinsamen Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Tarifgemeinschaft.“

Unbeschadet dieser grundsätzlichen Auffassung beauftragt der Ausschuss den Bundesvorstand, sein Verhältnis in der Zentralarbeitsgemeinschaft zu lösen. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat sich organisatorisch und sachlich außerstande gezeigt, die ihr zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Insbesondere hat sie nicht verhindern können, daß weite Kreise der Arbeitnehmer wirtschaftlich und sozial eine Haltung annehmen, die unvereinbar mit dem Geist und den Vereinbarungen der Arbeitsgemeinschaft ist. Unter diesen Umständen ist die Aufrechterhaltung der Zentralarbeitsgemeinschaft nicht möglich.

Der Ausschuss nimmt zustimmend Kenntnis von den Bemühungen des Bundesvorstandes, die Wahrnehmung der wirtschaftspolitischen Vertretung der Arbeitnehmer auf andere Weise zu regeln. Er bevollmächtigt ihn, diese Bemühungen fortzusetzen.“

Von der Keramikindustrie.

Die Elster Porzellanwerke, A.-G., Mählschlag/Bogslund wurden von der Porzellanfabrik Jöh, Scherzer & Co. in Vechau erworben. Mit der Zusammenlegung überläßt die Käuferin 600 Scherzeraktien, so daß jede Scherzer Aktie gegen 160 Elsteraktien eingetauscht, und jede Elsteraktie mit 3,10 Goldmark bar beglichen wird.

Auß unserem Beruf.

„Das Recht auf Urlaub“ wurde in Nr. 4 dieses Blattes gebracht, und der Kollegenschaft empfohlen, die genauen Bestimmungen zu beachten. Wer darauf Bezug nimmt, wird auf den Druckfehler im 3. Absatz hingewiesen; es heißt dort: „Betont werden muß, daß der Urlaubsanspruch nicht im Laufe des Urlaubstages rückwärts erworben wird usw.“ Wichtig ist aber: im Laufe des Urlaubsjahres.

Belten. Mit dem ganz sonderlichen Geschäftsgebaren der Steingutfabrik Belten-Vordamm beschäftigte sich die letzte Jahreshälfte der Zahlstellenversammlung. Es wurde dort festgestellt, daß der Betrieb in Belten wegen Mangel an Mitteln am 1. Dezember 1923 stillgelegt und alle Beschäftigten entlassen wurden. Aber schon am 3. Dezember konnte die auf die Straße gesetzte Arbeiterchaft die Wahrnehmung machen, daß das Werk wieder eröffnet wurde. Der Mangel an Geldmitteln scheint also sehr rasch behoben worden zu sein. Für den größten Teil war die Maßnahme an sich erfreulich; denn Arbeit haben ist immer besser, als erwerbslos zu sein; aber für einige für die Arbeiterchaft tätige war der Nachteil damit verbunden, daß sie nicht wieder eingestellt wurden. Der sogar den Demobilisierungsstellen vorgeschützte Geldmangel kann nur als Vorwand gegolten haben; denn er ließ sich ja innerhalb dreier Tage beheben; außerdem wurde unter direkter Beteiligung der genannten Firma in der Tschechoslowakei ein Betrieb eröffnet. Angesichts dieser Sachlage muß man die Angaben der Firma unter Leitung des Direktors Sartorius sehr bezweifeln, und die Demobilisierungsstelle, deren Erlaubnis zur Stilllegung erlangt worden war, hätte alle Ursache, künftig die Forderungen dieser Werksvertreter genauer auf ihre Wahrheitigkeit zu prüfen, ehe sie etwas über 200 Menschen für 72 Stunden auf die Straße setzen läßt. — Wenn bei einer so vorgehenden Firma, die eigentlich etwas auf ihren Ruf halten sollte, dann weiter unerfreuliche Dinge einreihen, wie z. B. daß die Meister im Beisein der Arbeiter wie dumme Jungen heruntergeputzt werden und bändchengeschmückte unerfahrene Jünglinge im Betrieb eine Rolle spielen, so ist es kein Wunder, wenn ein fortwährendes Kommen und Gehen der Arbeiter zu verzeichnen ist, und die Angestellten durch ihr Verhalten noch zur Verschlechterung des gegenseitig gebundenen Verhältnisses beitragen. — Die Arbeiterchaft von Belten ersucht die Kollegenschaft im Reich, vor Arbeitsannahme in Belten bei der Zahlstellenverwaltung Erkundigung einzuziehen.

Versammlungsberichte.

Kloster Weilsdorf. Wenn von jeder eine straffe Disziplin innerhalb unserer Organisation erforderlich ist, so heute auf Grund des Verhaltens der Unternehmer im erhöhten Maße. Ihr Verhalten der Arbeiterchaft gegenüber und ganz besonders die letzten Lohnverhandlungen lassen erkennen, daß jede Betriebsdemokratie ausgeschlossen ist und an deren Stelle die sehr verschämte Autokratie treten soll. Die jüngsten Vorkommnisse oder Vorgänge im Reich, und ganz besonders in den Ländern lassen erkennen, daß sie, koste es, was es wolle, unter allen Umständen ihre alten Vorkommnissen wieder zurückverlangen. Speziell wir in Thüringen sollen recht bald erfahren, daß der alte Herrenstandpunkt wieder Einzug hält. Der Thüringer Landtag soll zum 10. Februar wieder neu gewählt werden, und in einem Rundschreiben des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie, in welchem durch Beschluß des Präsidiums jeder Unternehmer zur Finanzierung der Wahlen für pro Kopf seiner Belegschaft mit 5 Goldmark beauftragt wird, heißt es ausdrücklich: „Denk an so manchen einseitigen, der Industrie abträglichen Schiedspruch des sozialistischen thüringischen Wirtschaftsministeriums.“ Auch der letzte Hofsen-Erdof muß geopfert werden, um der Industrie und dem Bürgertum zu seinem Recht zu verhelfen.“ Das Verlangen der Unternehmer auf eine 20prozentige Lohnreduktion und verlangte Arbeitszeit hat eine nichtswahnende Begründung, nämlich die „Arbeitszeit“ des schaffenden Volkes und muß unseren Kalamburist noch mehr erlöten. Wenn von einer Produktionssteigerung geredet wird, so können wir bereits heute schon für uns das Recht in Anspruch nehmen, unser monatliches dazu zu zahlen, ja noch mehr: die Grenze des Möglichen überschritten zu haben. Was will und muß es belagen, wenn heute unsere Löhner für eine Markt-Friedensleistung 33,64, Starzer 27,75, Heier 46,56 und unsere Maler 49,08 Goldmark monatlich die 20 Proz. Effektivlohnzulage erhalten? Will man bestreiten, daß sich in den vorgenannten Spalten die Leistungen teilweise bis zu 100 Proz. und noch mehr gesteigert haben? Technische Verbesserungen sind kaum erwähnenswert. Ist das nicht eine Lohnreduktion in der trassierten Form? Wird dadurch der Arbeiter- und Vorkriegslohn nicht auf schamhafte Art zurückgeführt? Wohlan, wir sehen uns verpflichtet, für unser eigenes Interesse Überstunden in beschränkter Zahl zu leisten unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich die Strahlen von Arbeitslosen wehrt haben. Wenn nun aber trotz der geschätzten Tatsachen innerhalb unserer Reihen Miesmacher sich breit machen, mit der grundsätzlichen und tatsächlichen Einstellung unserer Verbandsleitung nicht einverstanden sein können, und nun versuchen, der Organisation den Rücken zu kehren, so sei auch an dieser Stelle erklärt:

Auch wir können die Einstellung unserer Verbandsleitung in vielen Fällen nicht verstehen und werden, sobald sich der Zeitpunkt dazu eignet, uns mit ihr auseinanderzusetzen haben. Aber im gegenwärtigen Stadium, in dem von den Unternehmern auf die Zertrümmerung unserer Organisation hingearbeitet wird, muß es unsere vornehmste Pflicht sein, diese ge-

schlossen zu erhalten. Denn nur dies gibt uns die Gewähr, besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Einmütig wurden die Ausführungen des Kollegen Gummich von den zahlreich anwesenden Mitgliedern in der Zahlstellenversammlung entgegenkommen und betont, in diesem Sinne zu wirken.

Vermischtes.

Lenin gestorben. Der schon mehrfach totgesagte Führer der Bolschewisten, Lenin, ist am 21. Januar 1924 im Dorje Gorki bei Moskau entschlafen. Mit ihm ist einer der hervorragensten Politiker der Gegenwart dahingegangen. Wladimir Iljitsch Ulanow, wie Lenin mit seinem bürgerlichen Namen hieß, kam am 10. April 1870 in Simbirsk als Sohn des Gymnasialdirektors Ulanow zur Welt. Schon während seiner Studienvorbereitung auf den Rechtsanwaltsberuf gehörte Lenins stärkstes Interesse den vielfältigen sozialen und politischen Problemen, die das russische Volk unter der scheinbar starren Oberfläche des Despotismus bewegten und verschiedentlich zu gewaltsamen Entlassungen führten. Das Schicksal seines Bruders, der schon 1889 als Aufrechter hingerichtet wurde, förderte Lenins revolutionäre Entwicklung stark. Im Jahre 1897 erzielte ihn die Verbannung nach Sibirien, aus der er zwei Jahre später zu entkommen vermochte, um von da an im Ausland als Wanderer der russischen Sozialdemokratie zu wirken. Nach deren Spaltung im Jahre 1903 in Bolschewisten oder Maximalkisten und Menschewisten oder Minimalisten wurde Lenin der Führer der Bolschewiki. Die russische Revolution des Jahres 1905 sah Lenin in seiner Heimat, die er nach zwei Jahren abermals gezwungenermaßen verlassen mußte. Im Jahre 1917 endlich, nach dem Zusammenbruch des Zarismus, kehrte Lenin zu dauerndem Aufenthalt nach Rußland zurück, und nunmehr begann die revolutionäre Entwicklung, deren eigentlicher Träger Lenin war und die seinen Namen in aller Welt bekannt werden ließ. Um praktische sozialistische Aufbauarbeiten zu können, hat freilich Lenin in sich selbst eine innerliche Wandlung vornehmen müssen, und mehr als einmal hat er seinen kommunistischen Parteigenossen in berechneten Worten die Erkenntnis einhämmern müssen, daß Bedeutendes im Leben nicht aus dem Kaufe geboren wird, sondern aus Klarheit, Besonnenheit und Willenskraft. Jetzt ist Lenins gewaltige Lebensarbeit abgeschlossen. Mag der einzelne zu dieser Höhe, wie er will, niemand kann dem mutigen Kämpfer das Verdienst bestreiten, für das internationale Proletariat in hervorragender Weise gewirkt zu haben.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag den 28. Januar, auf das 1,06-billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,08 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1,9 p. H. zu verzeichnen.

Briefkasten.

Magdeburg. Wegen Raumangel konnte der Versammlungsbericht in dieser Nummer nicht erscheinen.

† Sterbetafel †

- Röppelsdorf (Burggrub). Oskar Schindhelm, Porzellanarbeiter, geboren am 8. 5. 1896, gestorben an der Vorkrankheit. Organisiert seit 1921.
- Almenau. Hermann Kühn, Maler, geboren am 17. 4. 1862, gestorben an den Folgen einer ihm beigebrachten Kopfverletzung. Organisiert seit 1919.
- Teltow. Anna Grunwald, Gießerin, geboren am 11. 1. 1899, gestorben an Lungentuberkulose. Organisiert seit 1919.
- Magdeburg. Stefan Kroll, Brenner, geboren am 26. 11. 1897, gestorben durch Freitod. Organisiert seit 1919.
- Neuhaldensleben. Otto Seidel, Hofarbeiter, geboren am 18. 2. 1891, gestorben an Herzschlag. Organisiert seit 1920.
- Arzberg. Fette Schles, Gießerin, geboren am 1. 9. 1879, gestorben an Lungenleiden. Organisiert seit 1918.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Maler

für bessere Dekore zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 11b sind an die Redaktion der „Ameise“ zu richten.

Größere Porzellanfabrik Mitteldeutschlands sucht zum sofortigen Eintritt je einen

**Mustermaler
Maler
Modelleur und
Einrichter.**

Bewerbungsschreiben sind unter Chiffre 13b an die Redaktion der „Ameise“ zu richten.

Zwei tüchtige, ledige Maler suchen Stellung im In- oder Ausland. Sie sind firm im Rand-, Band-, Stempel- und Fondspitzen, sowie mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. G. H. Offerten werden unter „S. 1“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

21-jähriger Lebiger sucht Stellung als Dreher oder Plattengießer. Gesl. Angebote sind unter „S. 18“ an die Redaktion der „Ameise“ erwünscht.

Junger, lediger Porzellanmaler, durchaus perfekter Arbeiter sucht für sofort Stellung. Gesl. Offerten unter „S. 19“ befördert die Redaktion der „Ameise“.

Tüchtiger, sauberer Modelleur, und ein Formstecher suchen Stellung in einer Beschirffabrik. Beide stehen Mitte der zwanziger Jahre und sind in guten Fabriken tätig gewesen. Gesl. Offerten werden unter „S. 20“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Gelernte, unterbeiratete Dreher welche im Gießen perfekt sind, finden Arbeit. Aufträgen an die Großh. Keramik-Manufaktur, G. m. b. H., Darmstadt. (14)

Heranzugehen vom Verband der Porzellan- und verwandter Arbeiter und Arbeiterinnen. — Red.: Edwin Kenninger, Charlottenburg, Brabestr. 10, Neubau. — Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Brabestr. 10, Neubau. — Druck: E. Janischewski, Berlin SO., Elisabethufer 22/23.